

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Die Vergütungen für die Einquartierung des am 2. November 1871 alhier eingelegt gewesenen Detachements des königlichen 11. Jäger-Bataillons № 13 können von den betreffenden Quartierträgern gegen Rückgabe der Quartierbillets in der Stadtsteuereinnahme von heute an in Empfang genommen werden.
Frankenberg, am 19. Februar 1872.

Der Stadtrath.
Welger, Brgrmstr. S.

Der tliche s.

Frankenberg, 21. Februar. Wie aus Dresden berichtet wird, hat sich dort am 18. v. M. die die Ausführung der Eisenbahnlinie Hainichen-Roswein bezweckende Eisenbahngesellschaft constituirt. In den Ausschichtsrath wurden gewählt die Herren Robert Thode, Vorsitzender, Dr. G. Lehmann, Stellvertreter, in Dresden, Consul Seiffert in Leipzig, Bürgermeister Dr. Fischer in Hainichen und Herrmann in Roswein; zum Director Herr Carl Knoop. Das Anlagecapital ist auf 1,568,000 Thlr. festgesetzt und soll zu gleichen Theilen durch Stammactien und Prioritäten aufgebracht werden. Der Bau der Bahn muß in zwei Jahren vollendet sein und wird sofort in Angriff genommen.

Monatliche Uebersicht der Geburts- und Todesfälle in Frankenberg (circa 9700 Einw.). Januar 1872.

Geburten: Todesfälle:
Männl. 23. Weibl. 26. Männl. 16. Weibl. 10.
Sa. 49. Sa. 26.

Alter der Verstorbenen:		unter 1 Jahr		1-5		5-10		10-20	
todtgeb.		m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
3		4	6					1	
20-30		30-50	50-70	über 70 Jahre					
m. w.	m. w.	m. w.	m. w.	m. w.					
— 1	—	—	4 1	5	1				

Todesursachen:

Lebensschwäche bald nach der Geburt	Zahl der Gestorbenen	
	unter 5 Jahren	über 5 Jahren
Lebensschwäche bald nach der Geburt	2	—
Krämpfe und Krampfrankheiten	5	—
Abzehrung kleiner Kinder	2	—
Keuchhusten und Darmkatarrh	1	—
Gehirnhautentzündung	—	1
Gehirnschlag	—	1
Lungendäm	—	1
Lungenschwindsucht	—	2
Herzschlag	—	1
Wassersucht bei Lungenerweiterung	—	1
Rückenmarkschwindsucht	—	1
Altersschwäche	—	5

Bezirksarzt Dr. Buschbeck.

Bermischtes.

Dem Reichskanzler Fürst Bismarck sind schon von verschiedenen Seiten Zustimmung- und

Dankadressen für sein entschiedenes Auftreten gegen die freiheitsgefährdenden Bestrebungen der deutschen Ultramontanen geworden. In diesen Tagen ist ihm auch eine solche aus Sachsen und zwar aus dem allseit rührigen Leipzig von der dortigen Gemeinnützigen Gesellschaft zugegangen, welche lautet:

„Dem Kanzler des deutschen Reichs, Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck-Schönhausen, bringt die Gemeinnützige Gesellschaft zu Leipzig ihren ehrerbietigen Glückwunsch zu dem glorreich eröffneten Kampfe wider die inneren Feinde des deutschen Reiches und deutscher Geistesfreiheit dar. Sie bezeugt, daß der Gründer des deutschen Staates in diesem neuen Abschnitt seines weltgeschichtlichen Wirkens einig geht mit den tiefsten Bestrebungen des deutschen Volkes. Sie spricht die in den Herzen aller Vaterlandsfreunde lebende Hoffnung aus, daß sich die geeinigte Nation unter ihrem großen Führer auch in diesem schwersten Streite ihrer ganzen Stärke bewußt, daß, gleich den äußeren Grenzen des deutschen Reichs, auch die durch eigene Zwietracht und fremde List verdunkelten Grenzen zwischen den unveräußerlichen Rechten der Staatsgewalt und den tausendjährigen Bestrebungen einer hierarchischen Kirche neu und sicher aufgerichtet, daß im confessionslosen Staate dem deutschen Volke die freie individuelle Bethätigung religiöser Uebergangung gewahrt wird.“

Dresden, 21. Februar. Die zweite Kammer fuhr heute in der Berathung des Budgets für das Departement des Innern fort. Bei der Debatte über die Position für die Gendarmerie äußerte Staatsminister von Kottig-Wallwitz unter Anderem: Er wünsche lebhaft, daß die socialdemocratiche Presse und die socialdemocratiche Redner es mit Dem, was geflücht erlaubt und verboten ist, etwas gewissenhafter nehmen, als sie es thun. Ihre Art, ihre Ideen in der Presse und in Versammlungen zu verkünden, könne nur Haß und Erbitterung nach allen Seiten hervorzurufen, was niemals zu etwas Gutem führen könne. Die Regierung werde daher auch in Zukunft diesen Ausschreitungen mit dem Gesetze entgegenzutreten, so weit und so gut sie es könne. (Ch. Tagl.)

± Von der Elbe, 21. Febr. Die Adressen aus Leipzig und Dresden, vielleicht auch aus anderen Theilen des Landes, welche an den Reichskanzler Fürst Bismarck gerichtet worden sind oder noch werden, sind von besonderer Wichtigkeit, da sie bezeugen, wie lebhaft auch wir in einem fast ganz protestantischen Staate die Uebergriffe der Ultramontanen empfinden. Die Congregation der Schwestern der christlichen Liebe zu Baderborn, welche uns zwanzig Schwestern zur Leitung des Erziehungs- und Unterrichtswesens im Dresdner Josephinenstift zugesendet, ist zwar auch nach der Ansicht des Herrn Cultusministers Dr. v. Gerber kein eigentlicher Orden, allein es ist doch nicht daran zu zweifeln,

daß unsere Väter, welche die Verfassung von 1831 entworfen und beschworen, einen so feinen Unterschied nicht gemacht haben und heute in der Anwesenheit dieser Schwestern in Dresden eine Umgehung des § 56, welcher Jesuiten oder irgend einem anderen geistlichen Orden die Aufnahme im Lande verbietet, erkennen würden. Und dasselbe wird auch unsere zweite Kammer thun, die sich gegenwärtig mit der Angelegenheit beschäftigt. Aber nicht nur dieser eine Fall legt Zeugniß für die Thätigkeit der Ultramontanen unter uns ab, die wachsende Zahl der katholischen Sondervereine, das Entstehen der überall als den religiösen Frieden gefährdend bezeichneten katholischen Kasinos zu Dresden, Leipzig und in der Lausitz, die jesuitische Haltung unserer katholischen Hosprediger, welche sich im „Katholischen Kirchenblatt zunächst für Sachsen“ fund giebt, sind ultramontane Kundgebungen anderer Art. Und so kämpfte denn gegen dieselben der deutsche Reichskanzler im preussischen Abgeordnetenhaus ebenfogat, als wie er gegen die ultramontanen Kundgebungen in Preußen selbst gekämpft hat und darum sind auch die Worte der Anerkennung und des Dankes, welche wir an ihn richten, ganz an ihrem Plage. Täuschen wir uns nicht, so wird der Eindruck unseres Auftretens gegen die Ultramontanen oder Römlinge ganz besonders der guten Sache in Baiern dienen, weil das Volk daselbst erkennen wird, daß nicht nur im preussischen Lager die Gegner der Dunkelkammer zu suchen sind.

Bezüglich des Raubmordankalles bei Glasbütte meldet der „Vore vom Geising“, daß sich als Thäter aus dem angeblichen Gutte ein gewisser Richter aus Nassau, letztere Zeit in Altenberg aufhältlich, entpuppt hat, der, mit Gutte's Arbeitsbuch versehen, sich herumtrieb. Kein Wunder also, daß man ihn anfänglich für Gutte selbst hielt, dessen Schwester seiner zu ehelichen gedachte. Die Trauung war auf nächsten Sonntag angesetzt, Richtern fehlte es am Nöthigsten, — das ist das Motiv zu der gräßlichen That. Noch kurz vorher hatte R. in Altenberg versucht, das Traugeld zu borgen. Da er jedoch hier fast ganz unbekannt war und seine ganze Erscheinung einen schlechten Eindruck machte, so erhielt er nichts. In der Umgegend hat R. längere Zeit als Knecht gedient. Um die Verhaftnahme des Raubmörders hat sich ein junger Mann aus Glasbütte, Namens Hermann Ehrhardt, großes Verdienst erworben. Derselbe verfolgte den Thäter unermüdet, bis er in der Mitte des Dorles einen geeigneten Platz fand, ihn festzunehmen. Der im letzten Berichte erwähnte

Zeuge Klob erkannte den Thäter wieder. Noch denselben Abend ist er, ohne der That gekündigt zu sein, nach Layenstein abgeführt worden. Hier erklärte er dem Gerichtsamtswachmeister, daß er wohl mit Höllner in Berührung gekommen sei, daß er auf ihn geschimpft und mit Steinen nach ihm geworfen habe, doch ermorden habe er ihn nicht wollen. Bei genauer Untersuchung fand man nun erst die Mordwaffe, ein kleines Handbeil, auf dem Körper Richter's, noch mit Blut besetzt. Nun gelang es, ihn zum Geständnis zu bringen, daß er die Absicht gehabt, den H. zu tödten, da er Geld bei ihm vermutet, welches R. zu seiner bevorstehenden Trauung benötigte.

In Zwickau waren vor Kurzem drei kleine Bürschken unter Mitnahme einer Summe von über 300 Thalern ihren Eltern entlaufen, um ihr Glück in der weiten Welt zu versuchen. Die sofort angestellten Nachforschungen über die drei Deserteure waren bisher ziemlich resultatlos gewesen, als am vergangenen Sonntag in Zwickau die Nachricht anlangte, daß man die Knaben in Triest angehalten und in Verwahrung genommen habe. Am Montag ist nun eine geeignete Person von Zwickau nach Triest gereist, um die kleinen Flüchtlinge abzuholen und ihren Eltern wieder zuzuführen.

Vom Leipziger Carnevalszug sind durch die den Zug begleitenden Almosenierte während der kurzen Zeit der Dauer desselben 713 Thlr. 11 Ngr. 3 Pf. gesammelt worden, welche Summe ungekürzt zum Besten der Armen verwendet wird.

In Sachsen haben das Erinnerungskreuz an den deutsch-französischen Krieg 1447 Eisenbahnbeamte erhalten.

Die am 15. d. M. fällig gewesene Rote von 50 Millionen der französischen Kriegsschuldigung ist am Montag in Berlin eingetroffen.

Wie warm Fürst Bismarck den Ultramontanen bei den Debatten über das Schulaufsichtsgesetz im preussischen Abgeordnetenhaus entgegen trat, zeigen u. A. folgende Sätze aus dem Schlusse seiner Rede am zweiten Kampftage: „Die katholische Kirche in Deutschland hat auch in der neuern Entwicklung deutlich gezeigt, daß sie darin nicht auf der Basis des Alerus anderer Nationen steht, sondern daß ihr öfters die Kirche näher am Herzen liegt, als die Entwicklung des deutschen Reiches, ohne daß ich damit sagen will, daß diese Entwicklung ihr völlig fern liegt. — Mein lebendiger, evangelischer, christlicher Glaube legt mir die Verpflichtung auf, für das Land, wo ich geboren bin, zu dessen Dienste Gott mich geschaffen hat, und in dem mir ein hohes Amt übertragen ist, nach allen Seiten hin das Recht zu wahren. Und wenn dieser Staat von Republikanern und auf den Barricaden angegriffen war, habe ich es für meine Pflicht gehalten, auf der Bresche zu stehen. Sie werden mich, wenn dieser Staat von einer Seite angegriffen wird, von der wir gehofft haben und noch wünschen, daß sie wieder dazu zurückkehren wird, die Fundamente des Staates zu befestigen, anstatt sie zu zerstören, auch jetzt auf der Bresche finden. Das gebietet mir das Christentum und mein Glaube!“ Diese Worte sind deutsch und deutlich genug, um den Römlichen zu zeigen, daß sie es nicht mehr mit einem gebrechlichen „heiligen römischen Reich deutscher Nation“ zu thun haben, sondern mit einer willensstarken Regierung des wie nach äußerem, so nicht minder nach innerem Frieden sich sehenden deutschen Volkes.

Auf einem der diesjährigen großen Subscriptionssäle im Opernhaus zu Berlin fragte der Kaiser einen bekannten Geldmann, ob nicht sein im Thiergarten gelegenes Haus im Winter etwas kalt sei, worauf dieser antwortete: „Wenn man im Herzen warme Liebe, Opfersreudigkeit für Gw. Majestät trägt, dann ist Einem auch im kältesten Zimmer warm genug.“ Der Kai-

ser, offenbar unangenehm berührt von dieser Keckerei, erwiderte kurz: „Ich bin doch wohl ein schlechter Wärmeleiter“ und wandte dem Herrn den Rücken.

Vom zukünftigen Kaiser und vom Kanzler des deutschen Reichs. In der Hoff. Ztg. bringt der geistreiche Berichtskatter des Blattes, Ludwig Bietsch, ein vorzeitsliches Bild von einer Scene auf dem Fastnacht-Ballfest im kaiserlichen Schlosse zu Berlin. Der Kaiser war wegen Unwohlseins am Erscheinen verhindert und so fiel neben der Kaiserin dem kaiserlichen Kronprinzen die Hauptvertretung auf dem Feste zu. Es war das am Abend desselben Tages, an welchem im Abgeordnetenhaus die Schlussberatung des Schulaufsichtsgesetzes stattgefunden und Fürst Bismarck mit der ihm eigenen staatsmännischen Ueberlegenheit seinen conservativen Gegnern den Stuhl vor die Thür gestellt hatte. Auf dem Ball nun trafen der Kronprinz und der Fürst Reichskanzler zusammen, und diese Scene ist es, die Bietsch also beschreibt: „Sie standen dicht bei einander und der Prinz hörte ernst dem eifrig, leise, unbewegten Hauptes aber bligenden Auges zu ihm sprechenden Kanzler zu. Die Weißen Offenbachs klangen von der Gallerie her durch den Saal. Die langen Reihen der Paare bewegten sich gegeneinander, kreuzten ihren Schritt, flochten und lösten die Hände, und schwangen sich schleppend, sporenklingend, lachend, plaudernd im Takt umeinander. Fast in jedem Augenblick streiften die Roben, die Arme jene Beiden; sie achteten dessen nicht und der Ernst wich nicht aus den männlichen Zügen. Es war wieder einmal eines von den lebendigen Bildern, die sich nie vergessen, eine Scene, wie sie Genie und Raffinement des besten französischen Dramatikers nie feiner und effectvoller erfinden und ausmalen könnten: die beiden geschichtlichen Menschen, denen Natur, historischer Beruf und Schicksal so klar das Siegel der Macht, das Gepräge dessen, was sie sind, auf Gesicht und Gestalt gedrückt, vom farbigen Strom dieser lachenden Wirklichkeit klingend umrauscht und doch seiner nicht achtend, einsam mit sich. Und wie ein starker Farbeindruck im Grund des Auges seinen Complementären hervorrufen, so stand mir in der Seele mit einem Schlage wieder jenes Bild derselben Beiden auf, als sie so auf den Ballast gestützt, die Feldmütze in die Stirn gedrückt, dort in der Straße zu Ligny noch beieinander standen an jenem 24. August, als der Weg des großen Hauptquartiers zum ersten Male den des kronprinzlichen kreuzte, umklungen von den Fanfaren und dem Hufschlag durchziehender bairischer Reiter-Schwadronen und dem Rasseln der Geschützwagen.“ — Man sagt, daß die inneren Kämpfe des Reiches den kaiserlichen Kronprinzen und den Fürsten Reichskanzler noch um Vieles mehr genähert haben.

Die zwölf städtischen Volksbibliotheken in Berlin bewahren sich, sie besaßen am Schlusse des vorigen Jahres einen Büchervorrath von 48,924 Bänden. Die Leserszahl betrug 11,015, davon kamen 39 Proc. auf Gewerbetreibende, Handwerker und Gesellen, 19 Proc. auf Hymnastanten und Schüler, 18 Proc. auf Frauen, 9 Proc. auf Beamte, 8 Proc. auf Arbeiter, 6 Proc. auf Lehrer und 1 Proc. auf Soldaten. Professor Fr. v. Raumer hat für die 12 Volksbibliotheken ein Capital von 2000 Thaler gespendet.

In Haspe stimmten neulich Realschüler auf dem Spaziergange das altbekannte Studentenlied an: „Der Papst lebt herrlich auf der Welt“. Ein Kaplan begegnet ihnen, donnert grimmig auf sie los und verklagt sie wegen Gotteslästerung bei ihrem Director. Dieser verhängte 2 Stunden Carcer über die Sänger.

Strasburg soll mit einem Gürtel detachirter Forts umgeben werden, wodurch die Stadt vor

einer feindlichen Beschließung gesichert werde; zugleich wird beabsichtigt, die Festung auf der Nordseite zu vergrößern.

Die „Rep. Zeit.“ bekräftigt zwar die vor Kurzem durch viele Blätter gegangene Nachricht, daß auf den um Reg. liegenden Schlachtfeldern Gräber geöffnet und die Knochen zu sehr profanen Zwecken aus denselben entwendet worden sind; aber sie kann auch mittheilen, daß man glücklicherweise nur Pferdegräber geplündert habe.

Vor Kurzem wurde von den Zeitungen, namentlich von Baden aus, unter vielseitigem Beifall gegen die Mode des Fracks als eine un-deutsche agitirt. Von anderer Seite wird jetzt zur Ehrenrettung des Fracks folgender Ausspruch des hochgeachteten Lehrers der Nationalökonomie an der Universität Leipzig, Professor Roscher, citirt, der sich in seinem Werke „Ansichten der Volkswirtschaft aus dem geschichtlichen Standpunkte“ findet: „Statt des gestickten und mit kostbarem Rauchwerk besetzten Kleides, statt des Treppenhutes, welche man unter Ludwig XIV. und XV. trug, hat die Revolution den einfachen bürgerlichen Frack und runden Hut eingeführt. Ausgenommen ist der Frack besonders in England, verbreitet in Deutschland während der Sturm- und Drangperiode, zumal durch das Werthercostüm, in Frankreich zum Partey-symbole der neuen Zeit schon vor der Nationalversammlung erhoben. Kurz vor 1800 entwarf ein Engländer eine Karte von Deutschland, worauf die monarchische oder revolutionäre Gesinnung jeder Gegend durch Einzeichnung eines dreieckigen oder runden Hutes angedeutet wurde. Kaiser Paul von Rußland verfolgte die runden Hüte ebenso streng wie das Ablegen des Zopfes. In der That liegt etwas Gleichheiliches in diesen neuen Kleidungsstücken. Hier kann der Elegant zwar auch durch Form, Stoff oder häufigen Wechsel glänzen; aber doch viel weniger auffallend als ehemals. Was namentlich den Frack angeht, so wird es immer Bedürfnis bleiben, für Alltage und festliche Gelegenheiten verschiedene Kleider zu besitzen. Der Frack befriedigt dies auf die wohlfeilste Art. Sowie man aufgehört die Festkleider als solche durch den Schnitt zu bezeichnen, so werden wieder Edelmetallstickerei, Pelzverbrämung etc. auskommen, was für den unbegüterten Theil der gebildeten, selbst vornehmen Classen sehr drückend sein müßte.“

Die Sammlungen, die in der französischen Republik vorgenommen werden, um behufs rascherer Räumung des Landes von den Occupationstruppen die Kriegsschuldigung an Deutschland aufzubringen, nehmen ihren Fortgang, ohne indeß großen Erfolg in Aussicht zu stellen. Auch die monarchischen Intriguen werden fortgesetzt, die indeß bei der Uneinigkeit der verschiedenen Prätendenten und ihrer Vertreter nicht gefährlich sind. Auch die Bonapartisten geben neuerdings Lebenszeichen von sich. In Korsika ist bei einer Nachwahl der ehemalige Vize-Kaiser Rouher endlich in die National-Versammlung gewählt worden, was insofern von Bedeutung ist, als Rouher zu den gewandtesten Vertretern des Freihandels gehört und die Schutzzollpolitik des Präsidenten Thiers energisch bekämpfen wird. Für die Sache des Bonapartismus steht es sehr schlecht, wenn der bedeutendste Anhänger des Imperialismus in ganz Frankreich keinen Wahlkreis finden kann und sich nach Korsika, der Heimath der Napoleoniden, zurückziehen muß, um ein Mandat zu erlangen. Bei einigen Nachwahlen in Frankreich selbst haben wieder die Republikaner gestegt.

Die Bevölkerung von Paris hat sich seit 1869 um 300,000 Personen, meistens der wohlhabenden Classe angehörig, vermindert. 1869 nämlich hatte Paris 1,825,247 Einwohner, jetzt soll die Zahl kaum 1½ Millionen erreichen.

Eine deutsche Eroberung hat sich trotz aller Heftigkeit der nationalen Antipathien doch

in alle
deutsche
Harte
starke
dieselbe
einige
Secten
jezt ja
der T
Land,
Theil
Das
iser
trunk,
in Jan
cent d
des r
fere,
foket
50 Ge
len ha

In
eine ö
tischen
den.
ungehe
daß de
sei, no
Die K
Partei
unpart
tereffar
geschick
die kat
lehren

Der
König
Straf
gung i
eine ge
Seit
eigen
Regerr
der sch
des Pa
eine w
nung
Teint
wird f
Edon

D
Inha
fasser
den Str
wagen
Eisenbah
fänge
(Schluß)
Spielhöl
und frän
Bon Frei
der Beste
Alfred
Straßbur
licitas“
Gerfäcker
für Ludw

Ein
sogar b
Zwei
und ab
der Wa

Herr
beim R
Ehefrau
durch an
nen Gef
ihren B
brigens
Dre

Max-Stärke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

Vorzügliche Duxer-Salon-Braunkohle
ist in bedeutenden Quantitäten zu beziehen durch
**die Direction der k. k. priv.
Dux-Bodenbacher Eisenbahn**
in Tepliz.

J. Liebig's Vegetabilienextract

— ein concentrirter Nahrungstoff
— genannt:

„Der Wundersaft.“

Wie Liebig's Fleischextract hinsichtlich des Kleides, ist der Wundersaft in Bezug auf Pflanzenstoff, der vorzüglichste Kraftauszug. Er ist ein allseitig anerkanntes alleiniges und sicheres Nahrungsmittel für Hals-, Brust- und Lungenleiden; Hauptnahrungsmittel für schwächliche Kinder, Greise, Reconvalescenten, sowie Schwächlinge jeder Art, insbesondere auch Geschlechtschwäche. Zur Hebung aller Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden giebt es absolut kein anderes, besseres Mittel und gegen Blutarmuth ist es unübertrieben. Jeder gesunde Mensch sollte zum Schutze gegen Krankheitsanfälle täglich eine Kleinigkeit davon zu sich nehmen. Die sehr ausführliche Gebrauchsanweisung giebt Näheres.

Nur allein ächt zu beziehen durch **Johann Zeidler, Berlin, Mohrenstraße 39.**
Preis pro Flasche 1 Thlr.
Niederlagen werden errichtet.

Injertirt durch die Annoucen-Expedition von Otto Peterdorff-Berlin.

Die Direction der **Preßhosen-Fabrik** zu **Frankfurt a. O.** versendet ihr seit 20 Jahren als vorzüglich bekanntes Fabrikat schon in **Posten von 5 A. ab. à Ctr. zehn Thlr.**

Stroh-Verkauf.

Schütten und schönes Gebüde von **Korn- und Haferstroh**, à Gebund 2 \mathcal{R} , empfiehlt **Engelmann.**

Einige Schock gutes Haferstroh

sind zu verkaufen bei **Hermann Sande, Frei-berger Straße 181**

Etwas Ausgezeichnetes von **fettem Voigtländer Mastochsenfleisch** empfehlen von heute an **Carl und Ernst Böttger.**

Ausgezeichnet fettes Rindfleisch, sowie **Schöpfen-, Schweine- und Kalbfleisch** empfiehlt **Louis Leber.**

Ein $\frac{1}{2}$ breiter **Webstuhl** mit 16schäftigem **Contremarsch** steht zu verkaufen **Friedrichstraße 376 r.**

Geübte Cigarrenarbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung für Hausarbeit (Lohn 1 $\frac{1}{2}$ - 2 \mathcal{R}). Die Arbeitsvermittlung besorgt **Herr Julius Arnold, Frankenberg, obere Gartenstraße 104.**
Carl Reinhardt in **Hainichen.**

Eigenständige Feinspinner und Weiser können sofort Arbeit erhalten in der **Spinnerei Auerwalde.**

in aller Stille in Paris wieder vollzogen: das deutsche Bier ist wieder im vollen Besiz seiner Herrschaft, so sehr, daß die kaiserliche Behörde starke Hoffnungen auf eine erhöhte Besteuerung desselben setzt. Bei dieser Gelegenheit kommen einige statistische Ziffern zum Vorschein. 290,000 Hectoliter „Deutsches Bier“ werden in Paris jetzt jährlich getrunken, und dies Bier kommt in der That zum allergrößten Theile aus Deutschland, Elsas und Lothringen, nur ein sehr geringer Theil wird in der Nähe von Paris erzeugt. Das deutsche Bier bildet 85 Procent des Pariser Bierconsums, das „kleine Bier“ der Haus-trunk, der ohne Benützung von Eis gebraut und in Familien getrunken wird, erreicht nur 15 Procent des Gesamtverbrauchs. Der Hectoliter des ersteren, der 400 „Bods“ (soviel wie unsere „Tulpen“) enthält, dem Casetier 40 Francs kostet und 80 einbringt, wird fortan 12 Francs 50 Centimes Eingangsteuer in Paris zu bezahlen haben.

In Rom hat mit Genehmigung des Papstes eine öffentliche Disputation zwischen 4 protestantischen und 4 katholischen Geistlichen stattgefunden. Der Zubrang zu dieser Disputation war ungeheuer. Die Protestanten wollen beweisen, daß der Apostel Petrus nie nach Rom gekommen sei, noch ein Bischofsamt dort verwaltet habe. Die Katholiken behaupten das Gegentheil. Jede Partei wird sich den Sieg zuschreiben. Einen unparteiischen Schiedsrichter giebt es nicht. Interessant aber bleibt es, daß so etwas in Rom geschehen kann und das Wichtigste dabei ist, daß die katholische Kirche officiell mit den Glaubenslehren der Keger verkehrt hat.

Der englische Generalgouverneur oder Vice-König von Indien, Lord Mayo, ist von einem Strafgefängenen ermordet worden. Die Aufregung in Indien ist in Folge dessen so groß, daß eine gewisse Stodung der Geschäfte eingetreten ist.

Seit Kurzem weilt in Paris eine Sängerin eigenhümlicher Art — eine Sängerin aus der Negerrace, die auf Cuba sich den zehrenden Titel der schwarzen Batti erworben. Der Versicherung des Pariser „Figaro“ zufolge besitzt diese Dame eine wunderbare Stimme von seltener Ausdehnung und Biegsamkeit. Da sie wegen ihres Teints nicht gut auf der Bühne auftreten kann, wird sie sich bloß in Concerten hören lassen. Schon ist sie nicht; sie hat den reinen Negertypus.

Die Gartenlaube. Nr. 7.

Inhalt: Am Altar. Erzählung von E. Werner, Verfasser des „Helden der Feder“. (Fortsetzung.) — Aus den Streifzügen eines Feldmalers. Nr. 6. Per Stellwagen zur Eisenbahn. Mit Abbildung: Wegnahme der Eisenbahn bei Stenay. Von F. W. Heine. — Die Anfänge der Geschwister Rainer. Von Ludwig Steub, (Schluß.) — Pariser Bilder und Geschichten. Pariser Spielhöllen. Von Ludwig Kalisch. — Die fränkische Leuchte und fränkischer Mittertag. Ein deutsches Geschichtsbild. Von Friedrich Hofmann. I. Mit Abbildung: Im Hof der Besten Heilburg. Nach der Natur aufgenommen von Alfred Schröder. — Blätter und Blüthen: Auf dem Straßburger Münster. Von einem Essäfer. — Die „Felicitas“ vor den Affen. — Eine Parabel. Von Fr. Gerstäcker. — Kleiner Briefkasten. — Zum Nationaldant für Ludwig Feuerbach.

Eine Stube steht zu vermieten und kann sofort bezogen werden **Löperstraße 318.**

Zwei eiserne starke Ketten sind gefunden und abzuholen beim Polizeidiener **Wexler**, an der **Margarethenstraße** wohnhaft.

Herr **Richard Kramer**, früher Unteroffizier beim Regiment **Nr. 101. 6. Comp.**, und dessen Ehefrau **Mara Kramer geb. Lorenz** werden hierdurch aufgefordert, da dieselben nach eingezogenen Erkundigungen in Frankenberg sich befinden, ihren Verpflichtungen sofort nachzukommen, widrigenfalls ich criminell gegen dieselben vorgehe. **Dresden, Marktgrafenstr. 26 part.**
H. Saserkorn.

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, **Schlosser** zu werden, kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten bei **J. Wagner,** Schlossermeister in **Dederan.**

Ein Webergeselle

kann auf Maschine Arbeit erhalten bei **M. Schler,** Schließhausstraße.

Ein in gesetztem Alter stehendes **Dienstmädchen** wird per 1. April oder zum sofortigen Antritt gesucht.

Nachzuweisen durch die Expedition d. Bl.

Eine ordentliche **Viehmagd** wird baldigst zu miethen gesucht. Lohn 36 bis 40 \mathcal{R} . Nähere Auskunft wird erteilt **Humboldtstraße Nr. 154** eine Treppe.

Dank.

Den 15. d. M. starb unsere liebe Tochter und Gattin, **Emilie Marie**, im Alter von nur erst 28 Jahren. Zurückgekehrt vom Grabe der uns zu früh dahingeschiedenen theuren Gattin und Tochter, fühlen wir uns veranlaßt, hiermit unsern innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere herzlichsten Dank den lieben Nachbarn, welche uns in der schweren Zeit der Krankheit so hülfreich beistanden. Dank den Herren **Dr. Wacker** aus Frankenberg und **Eschaplowitz** aus Cuba für die sorgsame Behandlung der Kranken. Dank dem gerechten Gesangsverein für die am Vorabend des Begräbnistages dargebrachten Gesänge. Dank dem geehrten Herrn **Pastor Wagner** für seine trostreichen Worte bei der Beerdigung. Dank dem Herrn **Kirchschullehrer Rockroh** für die erhebenden Gesänge. Dank auch den Herren, die die Ehre zu ihrer letzten Ruhstätte brachten. Dank endlich allen Verwandten und Bekannten, Freunden und Freundinnen von nah und fern für ihre wohlthuende Theilnahme, für ihr Ehrengelächel und für den reichen Blumenschmuck. Gott möge Ihnen ein reiches Vergeltet sein und Sie vor ähnlicher Trauer bewahren.

Du aber, Theure, Du verdienst es, daß die Klagen schallen, Daß unsres Schmerzes heiße Zähren fallen Auf Dein uns viel zu früh bereites Grab. Der bittere Tod, er riß Dich ohn' Erbarmen Vom Mutterherzen, aus des Gatten Armen, Von der Geschwisterbrust zur fahlen Gruft hinab. Dein treues Herz, an dem wir treu gehangen, Dein echter Sinn, Dein liebendes Verlangen Bot Dir und uns ein heiter lächelnd Glück. Es ist dahin! Ach unser glühend Sehnen Und unsers Sammers Schmerzhüllte Thränen, Sie weinen nimmer, Edle, Dich zurück. Dein liebes Bild wird uns verklärt umschweben, Wird immerfort in unserm Herzen leben, So lange Dich noch uns're Lippe nennt. Du hast erreicht, wornach Du brav gerungen, Dein irdisch Tagwerk ist Dir treu gelungen, Es steht Dir hier ein bleibend Monument! Dort oben, wo die reinen Engel thronen, Dort wird Dein Geist in ew'ger Liebe wohnen, In jenes Landes Paradieseschein. Dort wird uns Gott mit Dir, Verklärte, einen; In Gottes Nähe ist kein Schmerz, kein Weinen, Da wird ein ewig gleiches Freuen sein.

Ebersdorf, den 19. Febr. 1872.

Die trauernden Hinterlassenen.
Ernst Schiefer als Gatte,
Auguste verwittw. Krause als Mutter.

Realschule I. Ordnung zu Freiberg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Stadtraths zu Freiberg vom 13. December 1871 zeigt das unterzeichnete Directorium hiermit an, daß die **Aufnahmeprüfungen** Donnerstag den 4. und Freitag den 5. April d. J. im Realschulgebäude am Schloßplatz abgehalten werden, sowie daß die **Eröffnung** der Anstalt Montag den 8. April stattfindet.

Eltern und Erzieher, welche ihre Söhne und Pflinglinge der Anstalt anzuvertrauen wünschen, werden ersucht, dieselben baldmöglichst in der Rathsexpedition anzumelden. Jeder Aspirant hat bei seiner Anmeldung

1. ein Taufzeugniß,
2. einen Impfschein,
3. bei angeblich Confirmirten ein Confirmationszeugniß und
4. ein Zeugniß über Fortschritte und Verhalten aus seinen bisherigen öffentlichen oder privaten Schul- und Unterrichtsverhältnissen

vorzulegen.

Freiberg, am 15. Februar 1872.

Das Directorium der Realschule I. Ordnung zu Freiberg.
Pachaly.

Bekanntmachung.

Den Aktionären der „**Sainichen-Rosweiner-Eisenbahn**“ hierdurch zur Nachricht, daß die zweite Einzahlung von 10 $\frac{1}{2}$ im Contor des Vorschussvereins hier zu bewirken ist.

Vorschuss-Verein.
Johann August Schulze, Vors.

Militärverein.

Das Begräbniß unser verstorbenen Mitgliedes, des Veteran **Glauche**, findet Freitag Nachmittag 11 Uhr in Richter's Restauration am Neubau versammeln.

Der Vorstand.



Gasthaus Lichtenwalde.

Sonnabend und Sonntag:

Erstes Bockbierfest (ff.),
wozu freundlichst einladet
D. Gieseler.



Militärverein.

Das in letzter Generalversammlung beschlossene **Tanzvergnügen** soll nächsten Sonntag, als den 25. Februar, von Abends 7 Uhr an im Gasthof zum **schwarzen Hofs** abgehalten werden. Es werden andurch die Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich zu beitheiligen. Gäste, von Mitgliedern eingeführt, sind willkommen. **Entrée 6 Ngr.**

Der Vorstand.

AVIS.

Das Eintreffen sämtlicher Neuheiten für die Frühjahrsaison in **Sommer-Rock- und Beinkleiderstoffen, Jaquetts, Chales, Tüchern und Kleiderstoffen**

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

C. F. Uhlig's Wwe.

Alle Sorten Strohhüte

werden zum Modernisiren, Färben und Waschen angenommen und solche gewissenhaft und gut besorgt.

Probegüte der neuesten Fagon liegen zur Ansicht bereit im
Putzgeschäft von **Julie Götz.**



Das Hutlager

von

Hermann Hancke Freiburger Straße 181
empfehlte zu bevorstehender Frühjahrs-Saison sein reichsortirtes Lager von feinen **Seidenhüten**, sowie **Filz- und Stoffhüte** in verschiedenen Farben und Facons und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Reparaturen jeder Art werden schnell und gut ausgeführt.

Neue Zusendungen in Jaquetts für Confirmanden, sowie in Tüchern und Reiseplaids für Kinder
empfangt wieder und empfiehlt zur gefälligen Beachtung

C. F. Uhlig's Wwe.

Gesichtsmasken

sind wieder angekommen und empfiehlt dieselben
Carl Wilh. Böttger.

500 Thlr. sind den 1. April d. J. gegen hypothekarische Sicherstellung und 5 $\frac{1}{2}$ Zinsen auszuleihen. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Herren-Oberhemden nach Maasß empfiehlt Max Starke,
Chemnitz, Langestraße 59.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Kossberg. — Druck und Verlag von C. G. Kossberg in Frankenberg.

Arbeiterverein.

Sonntag, den 25. Febr., Abends 8 Uhr
Hauptversammlung

im Vereinslocal.

Tagesordnung:

- I. Ablegung der Jahresrechnung.
- II. Neuwahl des Vorstandes.
- III. Berichterstattung über Einführung der Einigungsämter.

Der Vorstand.

Gasthof zu Niederwiesa.

Zum **Karpfenschmaus**, Dienstag, den 27. Febr., Abends von 12 Uhr an, ladet ergebenst ein
S. Saubold.

Alle diejenigen, welche zum Nachlasse weil. des Schnittwaarenhändlers **Herrn Friedrich Gahardt** in Frankenberg annoch schulden, fordere ich hiermit auf ihre Schuldbeträge

binnen acht Tagen

an mich abzuführen, widrigenfalls ich nach Ablauf der Frist Klage erheben müßte.

Frankenberg, am 15. Februar 1872.

Advocat **Reinholdt.**

Achtung!

Ich mache Allen hierdurch bekannt, daß ich nach dem Tode meines Vaters das Gräf. Bisthum von **Gschädel'sche Wassergebiet** in Pacht genommen habe, und warne Jeden bei 20 Sgr. Strafe, irgend eine Beschädigung, welche mit der Fischerei in Verbindung steht, an und in demselben vorzunehmen, welcher nicht die von mir ertheilte Erlaubniß hat.

Niederlichtenau.

Friedrich Rudolph, Fischer.

Zu verkaufen:

- eine Drehbank,
- eine Rundmaschine,
- eine Sickenmaschine mit Einsätzen,
- eine Kreisscheere.

Diese Maschinen sind zur Ansicht bei
Friedrich Mäthe, Chemnitz,
Brühl Nr. 7.

Eine vollständige Tischlerei-Einrichtung in vorzüglichem Zustande, hauptsächlich für Anfänger passend, ist billig zu verkaufen.

Näheres auf Offerten sub Chiffre **D. P. Nr. 179** an die Annoncen-Expedition von **Friedrich Voigt** in Chemnitz.

Garçon-Logis.

Das bisher von Herrn Kaufmann **Löhnig** bewohnte Logis in erster Etage meines Hauses ist anderweit zu vermieten und kann baldigst bezogen werden.

B. O. Volster.

Leipziger Börse am 21. Februar 1872.
Lombard: — Thlr. — Ngr. — Pf.; franz. 20-Francs-Stücke: 5 Thlr. 10 $\frac{1}{2}$ Ngr.; kaiserl. Ducaten: 3 Thlr. 5 Ngr. 8 $\frac{1}{2}$ Pf.; öster. Banknoten pr. Gulden: 17 Ngr. 7 $\frac{1}{2}$ Pf.